Wochenblatt.

Friedrich Wagner, Herausgeber.

Scranton, den 19. Mai 1870.

Onkel Sam's Baby.

Der „Fremont Courier" (Ohio), der von Dr. F. Willmer redigirt wird, erfreute uns in seiner ersten Mai-Nummer mit dem nachstehenden Artikel:

Senator Morton hat auf Grund der berüchtigten Sektion 2 des 15. Amendements im Ver. St. Senate eine Bill zur Beschützung der Farbigen bei der Ausübung des Stimmrechtes eingebracht, welche wirklich Alles übertrifft, was an radikaler Gesetzgebung bisher noch geschehen ist. — Die Bill schreibt eine Gefängnißstrafe von 60 Tagen bis 6 Monat und Geldbußen von 500 bis 1000 Dollars vor, welche jeden treffen soll, der versucht, Farbige am Stimmen zu verhindern, einzuschüchtern oder zu beeinflussen. Diese Strafe soll über jeden verhängt werden, der für jenen Zweck Bestechung auszuüben, oder durch Drohung, Farbige aus der Arbeit zu entlassen oder einen Arbeitscontrakt oder Miethsvertrag nicht zu erneuern, oder sie aus gemietheten Häusern oder Ländereien auszuweisen, und sie vom Stimmen abzuhalten versucht.

Ein so wahnwitziges Gesetz kann nur in dem Kopf eines so grundsatzlosen und verschrobenen Menschen entstehen, wie der politische Windmiller Morton von Indiana einer ist.

Jeder vernünftige Mann im Süden, der nur irgend ohne sie auskommen kann, wird sich hüten, farbige Arbeiter oder Rentleute zu nehmen, wenn ein derartiges Gesetz besteht. Irgend ein farbiger Taugenichts, den Jemand aus der Arbeit entlassen oder dem man seinen Pachtvertrag aufkündigen muß, kann seinen Prinzipal durch eine einfache Lüge, die bekanntlich dem untergeordneten Neger nie schwer fällt, in einen Criminalprozeß vor der Ver. Staaten Court verwickeln, und ihm große Umstände und Kosten verursachen. Es versteht sich von selbst, daß jeder wegen Unbrauchbarkeit entlassene Neger sagen wird, es sei geschehen, weil er habe stimmen oder nicht stimmen wollen, wie es sein Arbeitgeber von ihm verlangt hätte.

Die Negergesetzgeberei wird nachgerade doch zu arg. Sie wird wirklich so betrieben, als wenn die Ver. Staaten mit ihrer ganzen Einwohnerschaft blos des Negers wegen da wären. Wem ist es je eingefallen, die Weißen in irgend einer Weise in der Ausübung des Stimmrechts zu beschützen? Intelligente europäische Einwanderer, welche zum Steuerzahlen und zum Kriegsdienste herangezogen worden, mußten und müssen noch in vielen Staaten 5 bis 7 Jahre warten, ehe sie das Stimmrecht bekommen. In den Neuenglandstaaten sind durch Qualifikationsgesetze viele Tausende von weißen Arbeitern des Stimmrechtes beraubt, und in einzelnen Staaten sind die Gesetze absichtlich so eingerichtet, daß die eigentlichen Arbeiter möglichst wenig Gelegenheit haben, an den Stimmkasten zu gehen.

Die übertriebene Hätschelei des Negers wird geradezu zu einer Beleidigung der Weißen, und bringt es selber mit sich, daß jene statt das Vorurtheil zu verlieren, eine immer größere Abneigung gegen die Farbigen bekommen. Wenn der Neger so unselbstständig ist, daß er förmlich mit congressioneller Eskorte zum Stimmkasten geführt werden muß, ist er auch des Stimmrechts nicht würdig. Die Ausübung des letzteren von einer großen Zahl ganz intelligenzloser Menschen wird ohnehin der Republik nicht sehr gut thun, wozu also die besonderen für die intelligenten Bürger entwürdigenden und belästigenden Vorkehrungen, daß ja keine jener bewußtlosen Stimmen verloren gehe? Um ihr jetzt erreichtes Ziel zu gewinnen, haben uns doch die Republikaner Wunderdinge von der Befähigung des Negers zum Bürger vorgefaselt. Warum können sie denn ihren Zuckerjungen, nachdem sie ihn auf die Beine gestellt haben, nicht laufen lassen? Wie lange soll denn eigentlich die Vereinigten Staaten Regierung Wartefrau des Negerbengels sein?

Das Jahr 70.

Was die Witterungsbeschaffenheit der siebziger Jahrgänge seit 1000 Jahren betrifft, so wird vom Jahr 870 berichtet, daß bei der großen Sommerhitze viele Menschen am Sonnenstich starben und daß in Süddeutschland die Pest herrschte. Das Jahr 1070 wird als ein gutes Weinjahr geschildert. Im Jahre 1270 verdörrte wegen allzu großer Hitze die Frucht, und es erfolgte eine Hungersnoth, dagegen wuchs viel und guter Wein. Im Herbste des Jahres 1370 trat eine solche Kälte ein, daß die Trauben erfroren, man erwärmte sie, ehe sie in den Keller kamen; der Wein blieb den ganzen Winter süß und fing erst zu Pfingsten 1371 zu gähren an, wurde aber dann sauer. Im Jahre 1470 gediehen Frucht und Wein gut, im Jahre 1570 aber gar nicht. — Während des kalten Winters 1670 erfroren im Januar die Reben, erholten sich aber im heißen Sommer wieder und lieferten noch vielen und guten Wein. Im Jahre 1770 folgte auf einen strengen Winter ein kalter Frühling, ein nasser und unfreundlicher Sommer; heftige Stürme und Gewitter, mit starken Regengüssen verbunden, wirkten höchst nachtheilig auf alle Gewächse, es gab nur wenig und schlechten Wein. Die Frucht mißrieth ganz und eine schwere Theuerung entstand.

Kommen zur Einsicht.

Der nachfolgende Artikel wird ohne Zweifel für die Arbeiter in Fabriken und Kohlenbergwerken von besonderem Interesse sein, denn er stammt aus der Feder eines Mannes, der bisher hauptsächlich des Tariffs wegen mit der republikanischen Partei durch Dick und Dünn ging. Der Verfasser ist Herr John Parker, gegenwärtig Redakteur des „Anthracite Monitor" (Organ der Miners Union) und der Artikel lautet wie folgt:

„Wir sind zu Gunsten eines mäßigen Tariffs, der gerecht und billig gegen das ganze Land ist; aber wir glauben nicht an einen Tariff, der einige Eisenmeister und Kohlenoperatoren reich macht, auf Kosten des Landes im Allgemeinen. Ueberdem ist unser Zutrauen zu den Befürwortern von Tariff-Maßregeln in der letzten Zeit ganz erheblich wankend geworden. Denn wir sehen, daß die eifrigsten Tariff Blätter, welche Beschützung „amerikanischer Industrie" befürworten, wie sie es nennen, zugleich dafür sind, das Land mit Chinesen anzufüllen, weil dieselben für billige Löhne arbeiten. Der gesunde Menschenverstand sagt uns, daß diese Leute den Tariff nur für den Vortheil von Capitalisten vertheidigen. Könnten sie heute unsere Kohlengruben mit Chinesen zu 50 Cents den Tag füllen, und zugleich einen hohen Zoll auf Eisen und Kohlen bekommen, so würden sie die Miner und Arbeiter, welche gegenwärtig für einen angemessenen Lohn ausstehen, verhungern lassen. Wir haben Zutrauen in eine gerechte Beschützung für den Vortheil der Arbeit; aber wir müssen gestehen, daß wir wenig auf Männer und Zeitungen geben, die hohe Zölle auf eingeführte Waaren befürworten, und zugleich Freihandel für billige Arbeit. Wir möchten ebenso gerne billige Waaren von Europa haben, wie billige Arbeiter von China. Ja, wenn wir uns für das Eine oder Andere entscheiden müssen, so geben wir den billigen Waaren den Vorzug. Denn jene verkommenen Heiden würden die Gesellschaft herabwürdigen, mit der sie zunächst in Berührung kommen, und das sind natürlich die Arbeiter. Die Reichen könnten sich von ihnen fern halten; aber die weißen Schaffleute, welche Seite bei Seite mit ihnen zu arbeiten hätten, müßten unter ihren schmutzigen, widerlichen Gewohnheiten leiden. Wir wünschen Schutz für amerikanische Arbeit; aber wenn die Arbeiter in den Schuylkill Kohlenwerken 40 oder 50 Procent billiger arbeiten sollen, als ihre Kameraden in Luzerne — dann wiederholen wir: laßt uns zur Abwechslung einmal Freihandel versuchen."

Ein Neger-Ultimatum.

Am 4. Mai versammelten sich einige Neger, welche mit dem Namen „Delegaten der Farbigen Staats-League gleicher Rechte" beehrt waren, in Harrisburg und erließen ein Ultimatum an die weißen Bürger dieses Staates.

Und was verlangen sie wohl? Nichts mehr und nichts weniger, als: 1) Umgang und Verkehr mit den Weißen; 2) eine Verbesserung des Systems der öffentlichen Schulen, so daß die Kinder der Farbigen mit denen weißer Eltern zu allen Graden und Departements zugelassen werden; 3) Eröffnung aller Fabriken und Plätze zum Unterrichte und zur Beschäftigung in den mechanischen Gewerben und Künsten für die Farbigen, und 4) Aufnahme der Neger in die „Handwerker-Unionen," mit den Rechten und Privilegien der Weißen.

Dies sind die von einigen, im Solde der radikalen Führer unseres Staates stehenden Neger-Politikern erhobenen Ansprüche und es werden diese Forderungen den Beifall jener Hallunken, welche die radikale Partei controlliren, sicherlich finden.

Wie wird aber dieses unverschämte Ansinnen von den Republikanern überhaupt aufgenommen werden? Sind sie geneigt, ihre Kinder in den Schulen unter Neger-Kinder sich mischen zu lassen? — Sind sie bereit in Fabriken, Werkstätten und anderen Industrie-Plätzen vor Negern zu weichen, welche des Ehrgeizes unkundig, für einen erbärmlichen Lohn arbeiten werden? — Sind die Gründer und Mitglieder der „Handwerker-Unionen" Willens, die Neger in ihre Gemeinschaft aufzunehmen? Wenn nicht, — dann müssen sie auf energische Weise gegen diesen Afrikanisirungs-Prozeß protestiren.

Der „Ring" wird den Neger zu seinem Bundesgenossen machen; — wollen die weißen Anhänger der radikalen Partei dasselbe thun?

— Der in Elizabeth erscheinende „New-Jersey Landbote" vom 30. April meldet: — Capitain Wm. Heramer, Ex-Commandant der viel genannten „Heramer-Batterie," starb letzten Montag in Hoboken an der Luftröhren-Entzündung.

Obgleich ein sehr entschiedener Demokrat, organisirte er 1861 die Batterie A. des 1. N. J. Artillerie-Regiments und wurde Kearney's Brigade zugetheilt. Seine Batterie leistete dem Norden treffliche Dienste während des ganzen Krieges, und ihr Mitwirken ist einer der vielen Beweise für die Thatsache, daß ohne die nördlichen Demokraten die Republikaner die südlichen „Rebellen" nie hätten besiegen können. Ob jene sich dadurch um die Union oder die Menschheit verdient gemacht haben, kann erst die Zukunft zeigen. Die denselben gebührende Anerkennung ihres tapferen Verhaltens soll ihnen jedoch nicht vorenthalten bleiben.

Heramer war, so viel wir wissen, in Kreuznach, (nicht Coblenz, wie die englischen Blätter sagen) geboren, und zwar am 12. April 1825, war also bei seinem Ableben einige Tage älter als 45 Jahre. Seit mehreren Jahren bekleidete er das Amt eines städtischen Geometers für Hoboken.

— Daß die amerikanische Jugend, namentlich in den Städten, einen hohen Grad von Frechheit und Verdorbenheit zeigt, ist leider nur zu bekannt. Von Brooklyn wird diese Woche berichtet, daß man daselbst einen Knaben verhaftete, welcher einen Revolver bei sich trug, mit dem er seine Lehrerin zu schießen drohte. Und solchen Thatsachen gegenüber giebt es noch alberne, empfindsame Menschen, welche dagegen sind, daß die lieben Kinder in der Schule gezüchtigt werden. Eine öffentliche Schule in Ordnung zu halten, aus welcher der Stock verbannt ist, wäre ein größeres Wunderwerk, als Herkules, der Sage zufolge, je verrichtet haben soll.

— Ungefähr 40 Meilen in gerader Richtung von Peoria, Jll., liegt das Städtchen Lincoln an der „Chicago, Alton und St. Louis Eisenbahn." Dasselbe hat ungefähr 6000 Einwohner, wovon ein Drittel Deutsche sind, und war bisher in einem blühenden Wachsthume. In dem ganzen Städtchen sind nur 14 Saloons, wovon jeder $450 Licenz bezahlte, welches der stets leeren Stadtkasse sehr wohl that. Die Leute waren aber nicht zufrieden und verlangten, daß keine Licenz mehr bewilligt werde, um die Saloons zu schließen, weshalb sie bei der Stadtwahl in voriger Woche einen republikanischen Temperenz-Mayor erwählten.

Das hatte die gewünschte Wirkung; alle Saloons wurden geschlossen. Jetzt darf kein Liquor oder Bier mehr in Lincoln verkauft werden und das einzige Hotel, welches gegenwärtig dort existirt, ist von seinem Eigenthümer aus Trotz gegen das Licenz-Verbot geschlossen worden, so daß kein Fremder in Lincoln eine Herberge oder Mahlzeit bekommen kann, bis der halsstarrige Stadtrath die Licenz wieder bewilligt.

Die Stadt ist seitdem wie ausgestorben und die meisten Häuser stehen zum Verkaufe, denn die Farmer der Umgegend, meistens Deutsche, bringen ihr Getraide nach andern Städtchen, wo sie nach einer langen und ermüdenden Fahrt ein Glas Bier trinken können. Das ist die natürliche Folge eines fanatischen Stadt-Regiments und hoffentlich wird der vernünftigere Theil der Bevölkerung genug Einfluß ausüben, um diese Tyrannei zu beseitigen.

— Theodor Clay, Sohn von Henry Clay, welcher sich seit vielen Jahren in der Irrenanstalt zu Lexington, Ky., befand, ist gestorben.

— Hon. T. Irwin, Richter der Ver. St. Distr. Court für Westpennsylvanien, starb am Samstag.

— An dem Bau der großen Sängerhalle für das Sängerfest des „Nordamerikanischen Sängerbundes," welches am 21. Juni zu Cincinnati stattfindet, wird rüstig gearbeitet. Sie wird nach der Jubiläumshalle zu Boston die größte in den Ver. Staaten sein. Da alle Sängervereine in Cincinnati endlich nach „langem Hader ihren harten Sinn erweicht haben" und friedlich zu gemeinsamem Wirken vereint sind, so kann es demnächst heißen:

„Und die Sängerei geht los,
Und der Witz ist wahrlich groß."

— In der Ver. Staaten Kriegsflotte befinden sich 43 Monitors und eisengepanzerte Schiffe, die der Regierung $35,371,000 kosten.

— Am 12. fand auf der Missouri Pacific RR., ungefähr 28 Meilen von St. Louis, eine Collision zwischen einem Expreßzuge und einem Frachtzuge statt. Neunzehn Personen wurden getödtet und einige zwanzig erlitten Verletzungen, welche theilweise lebensgefährlich sind.

— Die Tarifbill wird schwerlich in dieser Congreß-Sitzung passiren. Sogar ihre wärmsten Freunde erklären sie für „todt." Dasselbe wird mit der Fundirungsbill der Fall sein. Die Landschwindel-Bills hingegen passiren ohne Schwierigkeit. Die Georgia Bill ist immer noch nicht Gesetz, doch will sie Butler jetzt in Hand nehmen.

— Ex-Collectors der inneren Revenuen sind mit nicht weniger als drei Millionen im Rückstande. Es sollen gerichtliche Klagen gegen sie angestellt werden.

Der „verlorene deutsche Bruderstamm."

Schon jetzt ist der Druck, welchen die russische Regierung auf die deutsche Nationalität in Rußland wie auf die polnische und jetzt auch auf die finnische übt, beinahe unerträglich. Die Deutschen der russischen Ostseeprovinzen sollen mit des Teufels Gewalt russificirt werden. Sobald Alexander 2. die Augen schließt, wird es aber noch weit schlimmer kommen. Er fügt sich noch mit halbem Widerstreben den wilden auf Zertrümmerung und Zerstampfung aller nicht-russischen Nationalitäten hinzielenden Bestrebungen und Forderungen der ultra-russischen Partei. Dagegen gehört sein Sohn, der Thronfolger, dieser Partei mit Leib und Seele an und ist von glühendem Hasse gegen die Deutschen erfüllt, worin ihn sein dänisches Weib noch bestärkt.

Bei einer Audienz, welche dieser Tage der Curator des Dorpater Lehrbezirkes beim Kaiser und beim Thonfolger hatte, trat dieser Haß vollends ganz unverhohlen zu Tage. Während nämlich der Kaiser sich schonend über die Deutschen aussprach, aber freilich zugleich auf der Ein- und Durchführung des Russischen bestand, platzte der Thronfolge mit der ihm angeborenen ächt russischen Brutalität los und erging sich in den ärgsten Schmähungen und Drohungen gegen die Deutschen der baltischen Provinzen. In ihm sind diese Provinzen gar keine baltischen und deutschen mehr, sondern er nennt sie im Style der moskowitischen Ultras nur noch „unser estholettisches Grenzgebiet."

Die Ehsten und Letten sucht man russischer Seits systematisch gegen die Deutschen aufzuhetzen. Man redet ihnen vor, daß sie vom deutschen Elemente vergewaltigt seien und daß die russische Regierung sie von demselben emanzipiren werde. Natürlich fehlt es auch nicht an bezahlten deutschen Schurken, die in diesem Sinne hetzen. Solche Subjekte machen sich zur Schande des deutschen Namens im „Riga. Anzeiger", im „Baltischen Anzeiger", ꝛc. breit.

Wie früher die Schleswig-Holsteiner, so sind jetzt die Deutschen in den baltischen Provinzen der verlorene deutsche Bruderstamm; und auch ihn wird einst nur das Schwert Preußens und des durch Preußen regenerirten Deutschlands, der deutschen Nationalität und Nation retten können.

Vorerst freilich sieht Preußen dieser Schmach noch ruhig zu, weil die Constellation der europäischen Politik ihm noch keinen Bruch mit Rußland gestattet. Aber für die Folge ist dieser Bruch unvermeidlich; und die baltische Frage wird mit der Zeit eine noch furchtbarere werden, als es früher die schleswigholsteinische war. Möge einst ihre Lösung für Deutschland ebenso ersprießlich sein wie die durch den Krieg vom Jahr 1864 und vom Jahr 1866 erfolgte Lösung der schleswigholsteinischen Frage. (Balt.-Wecker.)

Vom Ausland.

— Der Naturalisations-Vortrag zwischen England und den Ver. St. ist von Lord Clarendon und Mr. Motley unterzeichnet worden.

— Prinz Christian von Schleswig-Holstein, Gemahl der englischen Prinzessin Helena, eröffnet am Samstag eine neue Halle im „Tempel," dem berühmten Gebäude in London, in welchem die englische Jurisprudenz ihren Centralsitz hat.

Berlin, 11. Mai. Unter den Händlern von Eisenbahnaktien herrscht in Folge des Vorgehens der Berliner Börse hinsichtlich der amerikanischen Eisenbahnbonds beträchtliche Aufregung, und der Verwaltungsrath der Börse wird scharf getadelt. Der amerikanische Gesandte Herr Bancraft hat sich veranlaßt gesehen, der preußischen Regierung über den Gegenstand Vorstellungen zu machen.

Der Bau der St. Gotthard-Eisenbahn nimmt guten Fortgang. Den Unternehmern ist von Deutschland aus finanzieller Beistand angeboten, bis die Bahn vollendet ist. Das Werk wird ohne Zweifel jetzt mit größerer Energie zu Ende geführt werden.

— Aus Baden wird der Wiener N. Fr. Presse. geschrieben: Aus unseren süd-deutschen Staaten hat dieser Tage eine bedeutende Auswanderung nach Galizien stattgefunden. Die Holzflößerei auf den Flüssen des Schwarzwaldes hat nämlich durch die modernen Verkehrsmittel in jüngster Zeit sehr von ihrer früheren Wichtigkeit verloren, was viele Flößer brodlos gemacht hat. Manche waren daher schon vor Jahren in andere Länder, namentlich nach Galizien, ausgewandert. Dieselben scheinen günstigen Bericht gesendet zu haben, denn zu Anfang dieses Monats haben etwa 200 Flößer der Kinzig und der Murg, denen sich auch in Pforzheim noch eine gewisse Anzahl anschloß, ihre alten Wohnsitze verlassen, um ihr Glück in Galizien zu versuchen. Mit den Flößern, die sich dieser Schaar in Würtemberg und Baiern noch angeschlossen haben, sollen etwa 600 kräftige Männer, Weiber und Kinder abgerechnet, unsere Gegenden verlassen haben. Möge es ihnen gut ergehen in der neuen Heimath!

— Pater Hyacinthe ist in München zu Besuch bei Dr. Döllinger.

— Die Auswanderung aus den skandinavischen Ländern nach Amerika ist in diesem Frühjahr ungewöhnlich zahlreich. Die Emigranten machen zum großen Theile die Reise über Glasgow.

— Kaiser Napoleon ist von den Vertretern der auswärtigen Mächte in Paris wegen des Ausfalls des Plebiscit beglückwünscht worden.

— Der Papst droht mit strengen Maßregeln gegen die amerikanischen Bischöfe, welche Rom verlassen.

— Der norddeutsche Reichstag hat den Supplementar-Postvertrag zwischen den Ver. Staaten und Norddeutschland genehmigt.

— In Paris werden große Vorbereitungen für die offizielle Verkündigung des Plebiscits getroffen.

— Der älteste Prozeß, den Bayern aufzuweisen vermag, ist der, den die Gemeinde Burgsinn um ihre Waldungen gegen die Freiherren von Thüngen führt; er stammt aus dem 15. Jahrhundert. Derselbe endete in der Hauptsache im Jahre 1862; seitdem ist die Gemeinde im vollen Besitze des nahezu 9000 Tagwerk haltenden Waldes. Nun handelt es sich noch um einige Gehöfte und große Flächen, welche ebenfalls zum Walde gehören; ferner um die Entschädigung von nahe einer Million, welche die Thüngen an die Gemeinde zu leisten haben.

Neue Anzeigen.

Große Eröffnung des National Gartens,

Am Samstag, 21. Mai 1870.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum überhaupt bekannt, daß er seinen aufs Feinste und Bequemste eingerichteten Garten am obigen Tage mit einem Pic Nic und Ball eröffnen wird.

Die Räumlichkeiten zum Tanzen sind durch den Bau eines Saales (36 bei 50 Fuß) bedeutend vergrößert, überhaupt der Bequemlichkeit meiner Gäste in jeder Hinsicht Rechnung getragen. Eine Kegelbahn und ein Schießstand stehen dem Publikum zur Benutzung offen.

Eintrittspreis 50 Cents.

Musik von der „Scranton Liberty Cornet Band."

Für gute Speisen, Getränke und Ordnung sorgt Peter Robling.

Im Falle ungünstigen Wetters findet das Fest am folgenden Montage Statt. 1w

Verlangt wird:

Ein gutes Dienstmädchen. Ein solches erhält einen beständigen Platz, wenn es sich sogleich in der Office dieses Blattes meldet. 5mt

Stiftungs-Fest des St. Joseph Unt. Vereins,

Abgehalten am 4. Juni 1870,

Im „National Garten", Cedarstr.

Preis des Tickets, 25 Cents.

Indem die Committee hiermit öffentliche Anzeige von diesem Feste macht, ladet sie die Mitglieder sämmtlicher deutschen Vereine ein, demselben recht zahlreich beizuwohnen.

Die Committee hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem deutschen Volksfeste zu machen und an guter Musik, Speisen und Getränken, sowie jeder anderen Bequemlichkeit wird es nicht fehlen.

☞ Nur Brüder von deutschen Vereinen und Logen haben an diesem Tage Eintritt.

19mi3w Die Committee.

Pic Nic der Petersburger Presbyter'er Gemeinde,

Am Samstag, 18. Juni 1870,

In Dolph's Wäldchen,

am Wege zwischen Dunmore und Petersburg.

Preis des Tickets, 25 Cents.

Musik von der Petersburg-Silber Cornet Band. Für Erfrischungen aller Art sorgt

19mi5w Das Committee.

Großes Bezirks-Turn-Fest,

abgehalten von den Vereinen des Philadelphia Turnbezirks, am 11., 12. und 13. Juni 1870, in Scranton, Pa.

Hauptquartier: Harmonie Club Halle.
Festplatz: Union Park.

Programm:

Erster Tag — Samstag, 11. Juni. Empfang der Gäste am Eisenbahndepot — Abmarsch nach dem Hauptquartier — Bewillkommung der Gäste — Lunsch und Einquartierung.

Zweiter Tag — Sonntag, 12. Juni. Morgens 10 Uhr, Versammlung im Hauptquartier, von da Ausflug nach den Stafford Meadow Brook Höhen — Abends 8 Uhr, Besprechung der Preisfragen und theatralische Abend-Unterhaltung im Hauptquartier.

Dritter Tag — Montag, 13. Juni. Morgens 9 Uhr, Versammlung im Hauptquartier — 10 Uhr, Abmarsch nach dem Festplatze — Nachmittag 2 Uhr, Preisturnen; hierauf Schauturnen und Preisvertheilung — den Schluß macht ein Sommernachts-Fest.

Der Preis des Tickets (nur für Montag gültig) ist auf 50 Cents festgesetzt.

Die Turnfeste besonders haben sowohl im alten Vaterlande wie in Amerika so sehr den Charakter von deutschen Volksfesten angenommen, daß die Committee auch bei diesem Feste auf eine recht zahlreiche Theilnahme der gesammten deutschen Bevölkerung rechnen zu dürfen glaubt, da ihrerseits weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um das Publikum angenehm zu unterhalten.

Die Committee.

Orchestrion.

Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Pieçen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.

John Zeidler.

Deutscher Ball,

Gehalten Samstag 21. Mai 1870,

Im Saale von Frau Weingart, in Petersburg,

wozu Unterzeichnete alle Freunde und Bekannte achtungsvoll einladet.

12mi2w Mrs. Weingart.

Verlangt wird:

Ein junger Deutscher, im Alter von 17—20 Jahren, um die Gerberei zu erlernen. Muß lesen und schreiben können, um sich auch sonst nützlich zu machen. Einem solchen wird ein guter Lohn bezahlt von David Ackermann, Penn Avenue, Scranton. 31mz70

Verlangt wird:

Ein braver, ehrbarer Junge im Alter von 16—17 Jahren, um das Cigarrengeschäft zu erlernen. Einer, der gut rekommandirt ist, melde sich bei George Grambs, Lackawanna Avenue, nahe dem Courthause. 12miba

Deutscher Bauverein, No. 1.

Regelmäßige Einzahlung:

Am Samstag, 21. Mai,

Abends um 8 Uhr, in John Zeidler's Halle.
Nach derselben Geldversteigerung.

Deutscher Bauverein, No. 3

Regelmäßige Einzahlung:

Montag den 23. Mai,

Abends 8 Uhr, in John Zeidler's Halle.

Essig-Fabrik.

Ed. Klos & Co.,

Nachfolger von Lipschitz, Weichel u. Co., erlauben sich hiermit, ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie die Essig-Fabrikation am alten Platze weiter betreiben und bitten um Fortsetzung der ihren Vorgängern geschenkten Gunst.

Durch jahrelange Erfahrung sind wir in den Stand gesetzt, dem Publikum einen reinen, unverfälschten Artikel zu dem billigsten Preise zu liefern, wovon Jedermann durch eine Probe sich zu überzeugen Gelegenheit hat.

Bestellungen aus Nah und Fern werden prompt effektuirt. 12mi2w Ed. Klos u. Co.

Edward Klos. | Fr. Etzensperger.

Peter Hättich,

praktischer Uhrmacher und Juwelier,

Hält fortwährend an Hand ein gutes Assortement von Taschen- und Wanduhren und Goldwaaren. Ebenso eine große Auswahl von Gold-, Silber-, Stahl- und platirten Brillen und feinen Augengläsern. Indem ich mit einem praktischen Optikus in Verbindung stehe, so bin ich im Stande, irgend einem Auge die passenden Gläser zu verschaffen, mag dasselbe noch so fehlerhaft sein.

Peroscopische Gläser neu oder in alte Gestelle eingesetzt. 4f9ba

Union Park zu vermiethen.

Die Unterzeichneten offeriren hiermit den im Herzen der Stadt Scranton gelegenen, sehr geräumigen „Union Park" zur Miethe. Das Eigenthum ist zu einer Sommerwirthschaft sehr passend, ebenso zur Abhaltung von Pic Nic's und Volksfesten.

Auf dem Grundstück befindet sich ein Gebäude passend zur Wirthschaft, ein bedeckter Tanzsaal und andere Angebäude.

Besitz kann sogleich gegeben werden.

Wegen des Näheren wende man sich an die Eigenthümer, Charles Tropp, oder Jos. H. Günster, in Scranton. 31mz70

Zu verkaufen:

Der Unterzeichnete, welcher in Folge eines immer schlimmer werdenden Augenleidens sein Geschäft nicht länger mehr versehen kann, bietet hiermit sein Pferd, Geschirr, Butcherwagen, Buggy, Cutter und sämmtliches Metzgergeschirr zum Verkaufe an. Bedingungen zu erfragen bei

31mz703m Louis Münch, Dunmore.

Zu verkaufen:

Ein 8 Jahre altes gutes Pferd, zwei Buggies, ein Lumberwagen, ein neuer Cutter, zwei einfache Pferdegeschirre, eine Buffalohaut, u. s. w.

Nähere Auskunft ertheilt E. Wyßbrod, 17f70 Archbald.

Zu verkaufen:

Ein Gespann von zwei (2) Pferden und einen guten Wagen. 12mi6w

Näheres kann besprochen werden bei Hrn. George Hammer, Dunmore, Pa., No. 6.

Blech Instrumente zu verkaufen.

Eine Partie von etwa vierzehn Messing-Instrumenten wird sehr billig an etwaige Liebhaber verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatt, Box 119, Scranton, Pa. 13jr7

Zum Verkauf: Prachtvolle Heimstätten! für die Arbeiter und Handwerker.

Die Lotten liegen an den Jefferson, Adams, Washington, Wyoming, Penn, Franklin, Monsey, Providence, New-York u. Marion Avenues und an der 6., 5., 4. und 3. Straße. Alle Straßen sind ausgelegt und geebnet. Die Grundstücke werden auf billige Bedingungen verkauft. Diese Lotten sind bekannt und gelegen an der Gilmore Landstrecke, auf dieser Seite von Green Ridge und deßhalb viel näher zu Scranton, als irgend welche Lotten, die jetzt zum Verkauf angeboten werden.

Die Lehigh und Susquehanna Eisenbahn und die Scranton u. Providence Straßen-Eisenbahn fahren gerade durch nach der Monsey und Providence Avenue, und die Dunmore Straßen Eisenbahn passirt innerhalb vier Squares an den Lotten am oberen Ende vorbei. An der unteren Seite begränzt der Lackawanna Fluß das Land.

Der Besitztitel für diese Lotten ist unbestreitbar und dieselben variiren im Preise von 200 bis zu 900 Dollars.

Für Bedingungen, Plan ꝛc. frage man nach bei

John Handley, 23jl8 Rechtsanwalt.

Pfingsten-Ball,

Gehalten in der Halle von Gustav Hargesheimer, Park Hill,

Am Montag, 6. Juni 1870.

Eintritt 50 Cents.

Indem Unterzeichneter seine Freunde darauf aufmerksam macht, daß er einen neuen bequemen Tanzsaal gebaut hat, glaubt er auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.

12mi4w G. Hargesheimer.

Licens-Petitionen.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß in Uebereinstimmung mit einer Akte der Gesetzgebung die nachfolgend benamten Personen ihre Petitionen bei dem Clerk der Mayors Court der City von Scranton eingereicht haben, für Licensen, um Gasthäuser zu halten oder um bei der Quart zu verkaufen, mit oder ohne andere Waaren; sie werden für dieselben anfragen in der Sitzung gehalten am 23. Mai 1870, um 10 Uhr Vormittags.

Hotels.

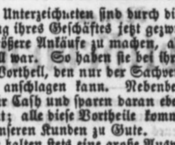
	Ward.		Ward.
Patrick Knight	1.	Dav. Seaman	2.
C. M. Steele	8.	Joseph Davenport	8.
Joseph P. Sibbett	5.		

Bei der Quart.

	Ward.		Ward.
Turnbull u. Ingles	7.	Jakob Robinson	8.
Folger u. Moore	8.	Thomas Ruddy	8.
Darby Melvin	8.	William Ziegler	11.
J. P. Stanton	8.	Joseph B. Brainard	8.

5mi3w Chas. H. Welles, Clerk.

Großer Vorrath!



Die Unterzeichneten sind durch die rasche Ausbreitung ihres Geschäftes jetzt gezwungen, öfters und größere Ankäufe zu machen, als dies bisher der Fall war. So haben sie bei ihren Einkäufen einen Vortheil, den nur der Sachverständige hoch genug anschlagen kann. Nebenbei kaufen wir stets für Cash und sparen daran ebenfalls 5—15 Prozent; alle diese Vortheile kommen natürlich auch unseren Kunden zu Gute.

Wir halten stets eine große Auswahl der feinsten Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhen und Stiefeln,

ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.

Wiederverkäufer können wir fast ebenso billig bedienen, als sie in New-York zu kaufen im Stande sind und laden sie gefälligst zur Inspektion unserer Waaren ein!

☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.

Goldsmith Brothers,

304 Lackawanna Avenue.

Carpets!!!

COURSEN & BLAIR,

haben eröffnet einen großen Vorrath von Ingrain und Brüsseler

Carpets.

Ihr könnt gute und ganz wollene Carpets kaufen von 75 Cents bis $1.12.

Gehet hin und prüfet ihren reichhaltigen Vorrath von

Frühjahrs-Waaren

zu niedrigeren Preisen, als je zuvor.

421 Lackawanna Avenue, 421

Dr. C. M. Weisenfluh ist deutscher Assistent.

Bounty Rechnung.

Indem durch eine Akte der Gesetzgebung, betitelt: „Eine Akte zur Ernennung von Auditoren zur Untersuchung und Verrechnung der Bounty-Rechnungen in der Stadt Scranton, in Luzerne County," genehmigt am 28. März A. D. 1870, F. W. Günster, C. W. Hartley und S. W. Keene zu Auditoren ernannt worden sind, „um „alle die Rechnungen über die auferlegten und „collektirten Bounty-Steuern und die unterzeich„neten Gelder für Bounty-Zwecke in der Stadt „Scranton, Luzerne County, zu untersuchen, zu „verrechnen und auszugleichen, mit voller Ge„walt in jedem Falle, alle früheren Rechnungen, „die von irgend einer Person oder Personen vor„her verrechnet wurden, wieder zu verrechnen, um „festzustellen und gewiß zu machen den ganzen „Betrag des auferlegten und collektirten, und „ausgegebenen Geldes für Bounty-Zwecke in „besagter Stadt, zusammen mit den Kosten und „Unkosten desselben;"

Nun deshalb, in Uebereinstimmung mit der obigen Akte, geben die ernannten Auditoren hiermit Nachricht, daß sie sich versammeln werden in dem Courthause der Stadt Scranton am Samstag, den 11. Tag im Juni A. D. 1870, um 9 Uhr Vormittags, zu welcher Zeit und an welchem Orte alle Personen, welche Papiere, Bücher ꝛc. in ihrem Besitze haben, worin Rechnungen von auferlegten und collektirten Bounty-Steuern, oder von unterzeichneten Geldern für Bountyzwecke in besagter Stadt gehalten sind, hiermit ersucht sind, dieselben zur Einsicht vorzulegen.

C. W. Hartley, F. W. Günster, S. W. Keene, } Auditoren

Scranton, 9. Mai 1870—5w

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av.,

Scranton, Pa.,

haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2b9) Gregory u. Snover.

Offiziell!

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß Unterzeichneter soeben von New-York und Philadelphia zurückgekommen ist mit einem außerordentlich großen Vorrath von

Frühjahrs- und Sommer-Waaren,

welche er zu solch' billigen Preisen eingekauft hat, daß er in den Stand gesetzt ist, Waaren

Noch billiger zu verkaufen, als vor dem Kriege.

Er lenkt besondere Aufmerksamkeit auf seine vorzügliche Auswahl von

Kleiderstoffen, Tücher (Shawls),
Reifröcken, Schnürleibchen (Corsets)
Strümpfen, Handschuhe jeder Art,
Besonders ausgezeichnete Glace-Handschuhe,
Damenhüte, Bänder,
Blumen, Spitzen,
Taschentücher, u. s. w., u. s. w.

McLean & Hooper's Näh-Maschinen! zu $35.

Jetzt ist die Zeit: Kommt, sehet und kauft!

N. G. Goodman,

221 Lackawanna Ave.,

Wheeler & Wilson Lock Stitch Nähmaschine.

Erhielt die höchste Prämium-Gold-Medaille über alle concurrirenden Nähmaschinen der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Ueber 450,000 derselben sind jetzt im Gebrauche, etwa 100,000 mehr als von irgend einer anderen existirenden Maschine.

Thatsachen beweisen mehr als Behauptungen.

Tausends der Wheeler u. Wilson Maschinen sind im Gebrauche, worauf für die Dauer von 16 Jahren nicht einen Cent für Reparaturen verwendet wurde.

Verkauft auf monatliche Abschlagszahlungen von $10 per Monat.

Sprechet vor und überzeugt euch, ehe ihr eine andere Maschine kauft. 10mz70

Peterson & Carpenter,

321 Lackawanna Avenue,

in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Kleidermacherin und Fabrikation von Haararbeiten,

Zimmer No. 1, Zeidler's Block, obenauf,

100 Lackawanna Ave.

Besondere Aufmerksamkeit wird Haararbeiten und dem Frisiren geschenkt.

Höchste Baarpreise bezahlt für Haar jeder Farbe, Qualität und Länge.

Kleider und Mantillen werden prompt angefertigt. Habe soeben Mad. Demorest's, Buttricks und Taylors neueste Mustern für Damen und Kinder erhalten, die ich gerne zur Einsicht vorlege.

Bleichen, Pressen, Reinigen und Abändern von jeder Sorte

Strohwaaren wird prompt und billig besorgt. Bestellungen von Milliners zu herabgesetzten Preisen ausgeführt.

5mi70 Mrs. J. S. Williams.